

Komitee zur Rettung der letzten Nashörner Afrikas e.V.

RHINO 2000

Ausgabe 2/2002

SAUT

8. Jahrgang

1 EURO

Abb.: A. Pünger-Cöhradt

Triceratops



MOKELE



MBEMBE

ISSN 1432-4660 der Deutschen Bibliothek Frankfurt/Main

Nr. 2 / 2002

Zeitschrift

des

Komitee zur Rettung der letzten

Nashörner Afrikas e.V.

Edition ArCon

© Nachdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Herausgebers.

Kostenlose Zeitschrift für Mitglieder

Herausgeber:

Komitee zur Rettung der letzten Nashörner Afrikas
e.V.

A. Püttger-Conradt

Philosophenweg 4

D-25335 Elmshorn

Tel. (04121) 62777 Adler Apotheke

Redaktion:

Armin Püttger-Conradt

Layout:

Armin Püttger-Conradt

ISSN 1432-4660

der Deutschen Bibliothek Frankfurt/M.

Inhalt:

Impressum: S. 2

Zur Magie des Wortes S. 2

Mokele Mbembe - Kongodinosaurier
zwischen Mythos und Wirklichkeit
S. 3

Henry Makowski S. 10

Das Nashorn bei Brehm S. 13

Bedrohte Tierarten - Deutsche Post
S. 16

Lumumba in Martin Walsers "Das
Einhorn" in Bezug auf Kabila und
den Nashörnern im neuen Kongo
S. 18

Transhumance in Weimar - Die
Gruppe Oposito S. 20

Saut ist der Nashornbule, der zusammen mit Nadi und Nola nach Kalifornien geflogen wurde. Kaum war er wieder zurück in Dvur Kralove, wurde Najin von ihm trächtig und gebahr im Zoo genau im Jahr 2000 ein Millenniumsbaby. War das eine Freude!

Der Wilde und der Dichter

Zur Magie des Wortes

»Wenn Sie das Tier, das Sie suchen, beim Namen nennen, werden Sie es niemals finden«, sagte ein Eingeborenenhäuptling zu dem amerikanischen Zoologen George B. Schaller auf der gemeinsamen Suche nach Berggorillas. Die Lebenskraft liegt im Wort, die Herstellung von Welt durch Sprache ist der eigentliche dichterische Akt. Ob Beschwörung oder Bannung: In ihrem Verhältnis zu Welt und Sprache haben der Dichter und der Eingeborene vieles gemeinsam, ebenso wie in der Wirklichkeit des Traums. Dass im Unterbewusstsein oft eine Vermählung von Wort und Traum stattfindet, deuten die gemeinsamen Tiefen an, in die beide hinabreichen. Schwebender Falke, Häuptling der Pima, auf die Frage, wie sein Volk zu seinen Liedern kam: »Wir träumten sie. Wenn ein Mann allein fortging, in die Einsamkeit hinaus, dann träumte er ein Lied.«

DeutschlandRadio Berlin

22. August • 0:05 2002



DeutschlandRadio WerkStatt

DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK
BUNDESUNMITTELBARE
ANSTALT DES
ÖFFENTLICHEN RECHTS

Mokele Mbembe - Kongodinosaurier zwischen Mythos und Wirklichkeit

von Armin Püttger-Conradt

Tief in den unbetretenen Urwäldern des Kongo gibt es Sagen und Mythen von Fabeltieren und unheilbringenden Geschöpfen; noch existieren die Geister und Dämonen in den Vorstellungen der Urbevölkerung und lassen den Totenkult in ihrer Welt als Wirklichkeit erscheinen, finden Drogen und Gifte ihre Anwendung zum hervorzurufen von Halluzinationen, um das Unglaubliche aus den Tiefen der menschlichen Seele hervor zu holen. Ja, am Kongo leben die Toten. Und es leben die Erzählungen der Ahnen fort. Lassen die magischen Geschöpfe in der Fantasie wieder auferstehen. Manifestieren ungeschriebene Gesetze mit Angst und achtungsgebietenden Riten.

Foto: A.P.-C.



Das ist die Welt, in der der Kongodinosaurier lebt. Dessen gewaltige Breschen man im Wald findet, die Fussabdrücke, ja vielleicht ihre Schreie im dichten finsternen Dschungel hört. Der Jurassic Park des Kongo liegt nicht auf einem entlegenen Hochplateau, wie ein Fernsehspielfilm darstellt. Er liegt im Urwald, dort wo keine Menschen leben, keine bis auf die Pygmäen, die bereits der römische Geschichtsschreiber Plinius als Troglodyten beschrieb, zu einer Zeit, in der noch Einhörner und Drachen unsere eigene Fabelwelt belebten. Und bei ihnen fand man sie, in den Erzählungen der Pygmäen, abends am Lagerfeuer frisch aus den überlieferten Erinnerungen der Vergangenheit ausgegraben: das Mythos von Mokele Mbembe, dem Dinosaurier des Kongo.

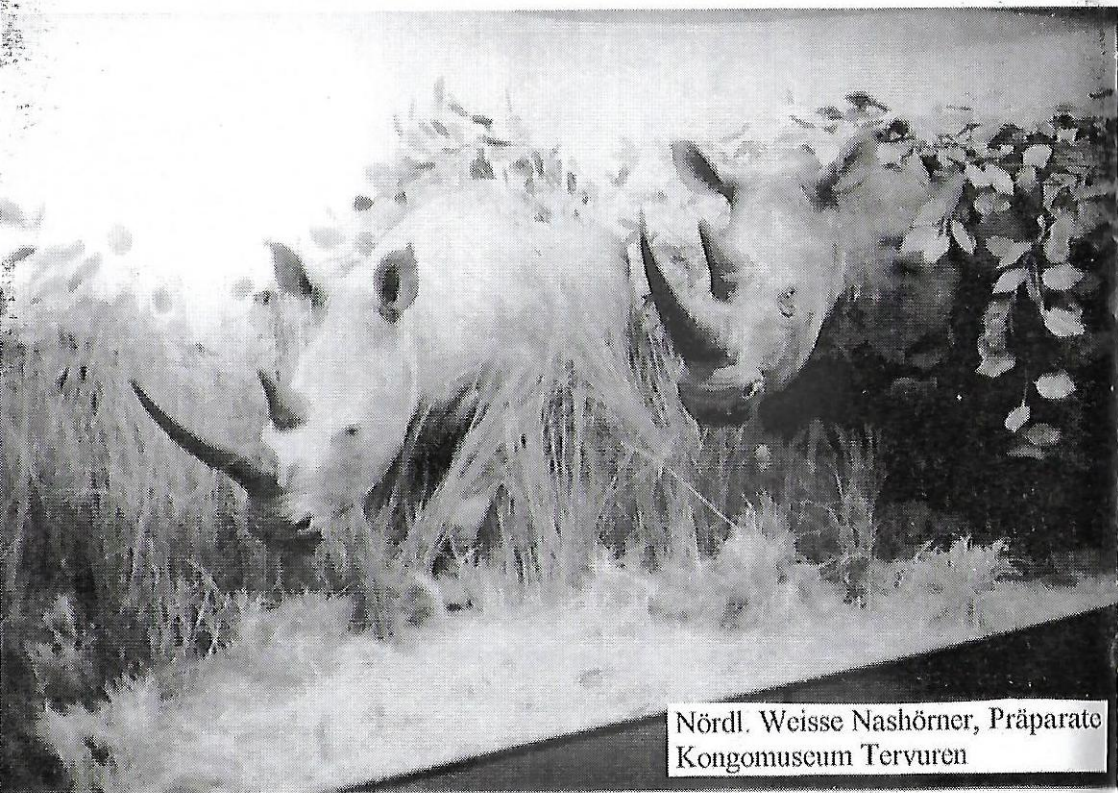
So glaubhaft wurde davon berichtet, dass ganze Expeditionen zu deren





Suche ausgesandt wurden, angeführt von namhaften Wissenschaftlern amerikanischer Universitäten, oder aber auch von Abenteurern, die dem Zauber der unentdeckten Wesen erlagen. Viel Geld wurde zu deren Durchführung investiert, aber immer ohne Erfolg. Selbst Mick Jagger von den Rolling Stones finanzierte eine umfangreiche Forschungsreise zur Entdeckung des legendären Urwaldriesen, der angeblich einem Brontosaurier ähneln sollte und den japanische Wissenschaftler vom Flugzeug aus gefilmt haben wollten, wie er aus einem See dem Ufer zu strebte. Doch die unscharfen Schwarzweissaufnahmen lassen wohl eher an einen Elefanten mit erhobenem Rüssel erinnern als an einem kongolesischen 'Nessi'.

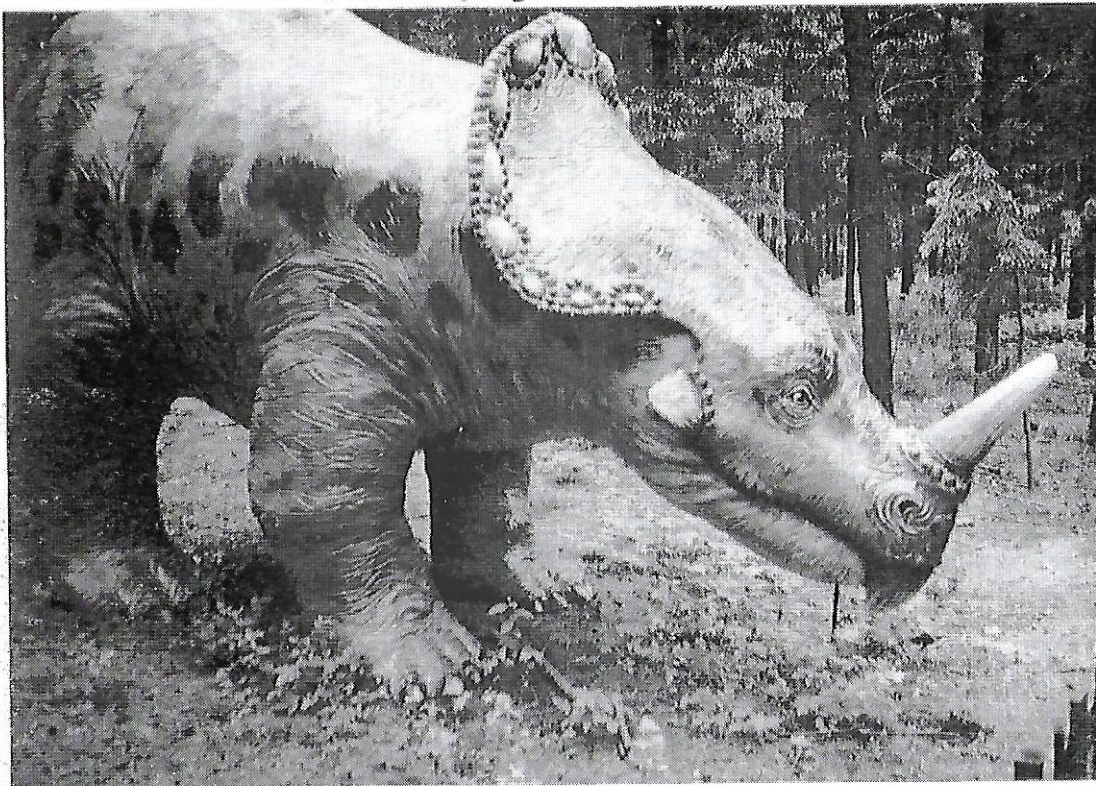
Aber auch an den Ufern des Bangweolo-Sees lebte die Geschichte von einem Saurier, der unter Wasser des von weiten Sümpfen umgebenen Sees leben soll. So berichtet der Afrikaforscher Hans Schomburgk in seinem 1910 erschienenen Buch "Wild und Wilde im Herzen Afrikas" folgendes: *"Die Eingeborenen berichten, daß sich im See ein Tier aufhält, das kleiner aus ein Flußpferd sei, sich aber nur von Flußpferden nähre. Es muß sich um ein ganz amphibisches Tier handeln, da es, den Aussagen der Leute nach, nie an Land kommt und auch nie eine Fährte desselben gesehen wurde."*



Nördl. Weisse Nashörner, Präparate
Kongomuseum Tervuren

Foto: A. Püttg. - Contr.

Leider habe ich zurzeit das ganze als Märchen aufgefaßt und wenig genaue Erkundigungen darüber eingezogen. Jetzt habe ich jedoch mit Carl Hagenbeck darüber gesprochen und bin zu der Überzeugung gekommen,



daß es sich hier um einen Saurier handelt. Besonders, da die Berichte, die Hagenbeck aus anderen Quellen zugegangen sind, mit meinen Beobachtungen und den Berichten der Eingeborenen übereinstimmen. Die von Hagenbeck nach dem Bangweolosee entsandte Expedition hat leider nicht einmal ihr Ziel erreicht. Es wäre doch entschieden eine Aufgabe für einen Naturforscher, die Frage zu lösen, ob noch ein Saurier in den zentralafrikanischen Seen existiert."

Dieses rätselhafte Tier in der waldfreien Landschaft wird auch als schwimmendes Nashorn oder Shiqueque bezeichnet, was interessant in Bezug auf Parallelen zu den Pygmäen im Urwald zu sehen ist.

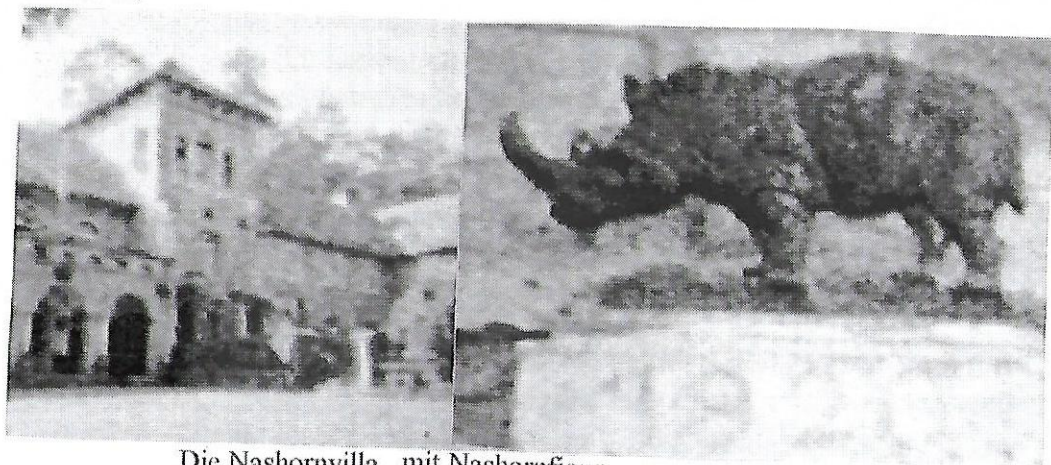
Nun - nicht weit entfernt existiert noch eine alte Kolonialvilla aus dem Jahr 1920, die dem Mythos Nashorn alle Ehre erweist. Erstaunlicherweise ist sie angefüllt mit den unterschiedlichsten Rhinozerosdarstellungen, sei es in Form von Schnitzereien in den weiten schlossartigen Räumen, einer Plastik am äusseren der Hauswand auf einem kleinen Sockel stehend oder Dachstützbalken, deren aus den Wänden ragenden Enden zu Nashornköpfen verschnitzt wurden. Alles sind Spitzmaulnashörner. So ist es kein Wunder, dass man sich hier die Tiere schon fast frei herumlaufend vorstellen kann, obwohl sie im Gebiet bereits seit längerem ausgerottet worden sind.

Zurück ins Kongobecken. Wie ein gewaltiges Atmen dehnen und schrumpfen jeweils wechselseitig die Urwälder und die Savannen im natürlichen Rythmus der Jahrtausende mit den grossen klimatischen Veränderungen, was sich verständlicherweise gerade in den Randgebieten auch auf die Tierwelt auswirkt. Der amerikanische Erforscher der Musik der Pygmäen, Louis Sarno, der lange und ungewöhnlich intensiv mit diesen Waldbewohnern lebte, hörte natürlich schon lange von den Geschichten des geheimnisvollen sagenumwobenen Mokele Mbembe, ohne jedoch dem Rätsel auf die Spur zu kommen. Der Saurier sollte angeblich ein grosses Horn tragen, ähnlich den Ceratopsen, die natürlich schon lange ausgestorben sind. Nun legte er jedoch den Pygmäen ein Foto von einem Breitmaulnashorn vor, auf dem sie sofort mit grösster Sicherheit eben jenen Mokele Mbembe zu erkennen meinten, den Dinosaurier ihrer Mythen. Wie war das möglich?

Tatsächlich leben nördlich der Kongwälder noch immer Nördliche Weisse Nashörner in der Savanne, die Kenge. Es sind die letzten etwa zwei Dutzend ihrer Art, die nur noch im Garamba Nationalpark existieren. Fliegt man über die unendlich erscheinenden, wie Blumenkohl aussehenden Wipfel der tiefen



Urwälder des Kongo in nördlicher Richtung bis hinaus in die tropischen Savannen, so erreicht man schon bald das Gebiet des Garamba, einer welligen Graslandschaft, durchsetzt von kleinen Flüssen, die mitunter von Wäldchen gesäumt sind. Ähnliches findet sich am ganzen Nordrand der Dschungel. Manchmal ragen die Savannen noch in den Wald hinein, andererseits wächst dieser aber auch weit in die Savanne in Form von Gürteln hinein, die gelegentlich auch Graslandschaften umschliessen. Das ist auf die klimatischen Veränderungen zurückzuführen, die sich drastisch mit Verschiebungen der Vegetationsformen sowie der Tierbestände auswirken. Die Nashörner der Savanne wurden früher teilweise von an Wasserläufen sich ausbreitenden Waldgürteln in Savannen eingeschlossen und lebten so noch eine ganze Weile isoliert unter der Bedingung eines sich ausbreitenden Urwaldes, bis sie schliesslich gänzlich im Wald hätten leben müssen, wenn sie nicht vorher bereits mangels geeigneter Lebensumstände ausgestorben wären.



Die Nashornvilla mit Nashornfigur

Das ist die Lösung des Geheimnisses. Die Dinosaurier Mokele Mbembe sind nichts anderes als die Kenge, jene wenigen heute noch überlebenden, erst 1900 entdeckten Nördlichen Weissen Nashörner. So fällt der Mythos der Pygmäen für uns auf erklärliche Weise. Mokili bembe ebalu kaka. Der Größte kann unverhofft untergehen, sagt ein Bantuspruchwort in der Lingala-Sprache. Der Kongosaurier wurde vom weissen Mann nur entmystifiziert, die letzten Nashörner rottete er bis auf einen minimalen Rest gnadenlos aus.

Henry Makowski vorzustellen, sollte eigentlich kaum nötig sein, zumindest den Natur-Insidern wird er noch immer ein Begriff sein, gehört er doch zu den 'populären' Artenschützern und Tierfilmern der letzten Jahrzehnte. Er gehört zu jenen, die die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Natur nicht nur als interessanten Beruf zum Geldverdienen betreiben, sondern aus innerer Passion. Lange Jahre war er Leiter der Vogelschutzwarte Lüneburg, schrieb Bücher und drehte etliche Filme, parallel zu Sielmann, Schuhmacher und Grzimek, bereits in der Frühzeit des deutschen Fernsehens. Zu einem seiner naturschützerischen Leitmotive gilt folgendes: Nicht nur auf die Ursachen für unsere alarmierende Umweltsituation hinweisen, sondern Lösungen, Therapien zur Genesung unserer Landschaft an Beispielen aus der Praxis anbieten. Um diese Prozesse zu fördern, sind neue Denkrichtungen notwendig. In unserem Verhältnis zur Natur kann dieses Buch mit seiner Ökogeschichte der Wildtiere ein Schlüssel sein: die Vergangenheit erkennen, um die Gegenwart zu begreifen und die Zukunft gestalten zu können. Heute beschäftigt er sich mit der Wiedereinbürgerung von Przewalski-Wildpferden. Mit Nashörnern hatte Henry Makowski ebenfalls Kontakt, wie wir im folgenden Briefabschnitt lesen können:

“vielen Dank für die Zusendung Ihrer Infos Rhino 2000. Mit großem Interesse habe ich die Beiträge gelesen. Ich verstehe sehr Ihre Passion für diese großen “Urviecher”. Ein bisschen geht es mir genauso. Bereits als Schüler erhielt ich meine “Prägung” auf Rhinos. Es waren die Bücher von Bengt Berg und kleine Tierfiguren aus Plastilin, die mich in den dreißiger Jahren so begeisterten, dass ich mein Leben lang versucht habe, Nashörner in ihren Lebensräumen zu sehen, wenn ich auf Filmfahrten unterwegs war. Im März 1957 filmte ich die Breitmaulnashörner in Nimule, im Länderdreieck Kongo-Sudan-Uganda. Wir hatten damals kein Visum in den Kongo, sonst hätte ich auch den Garamba-Park noch besucht. Später dann filmte ich auch noch die berühmte “Gerti” mit überlangem Horn im Amboseli-Park. Mehrfach habe ich Begegnungen mit den Rhinos im Tsavo-

Park gehabt. Mit Ian Player habe ich in Natal die Fang- und Betäubungsaktion in Umfolozi mitgemacht. Später mir die Aussetzaktionen in Simbabwe im Matopos-Park angesehen. Damals hieß das Land noch Rhodesien.

Panzernashörner filmte ich vom Elefantenrücken aus in Kaziranga. Pech hatte ich mit dem Java-Nashorn in Udjong-Kulon. Ich war zwar bis auf 8 Meter an ein Java-Nashorn herangekommen, konnte es jedoch nicht filmen, weil es gut gedeckt im Dickichte verharrte. In Vietnam war ich zwar im Nashorn-Gebiet, hatte jedoch nicht das Glück, Nashörner zu fährten oder überhaupt zu sehen. Die Tiere sind zu selten und natürlich sehr scheu. Mehr Glück hatten meine Frau und ich vor 3 Jahren in Namibia. Wir bekamen schöne Aufnahmen von Nashörnern bei Nacht an einer Tränke in der Nähe des Camps. Die Nationalpark-Leute der Etoscha Pfanne hatten die Wasserstelle mit Scheinwerfern ausleuchten lassen, sodass alle Parkbesucher voll auf ihre Kosten kamen. Die Rhinos störten sich nicht an den Scheinwerfern. Man kann über solche Praktiken natürlich in einem Nationalpark geteilter Meinung sein, doch die Besucher waren begeistert über den Anblick der Tiere. Sie haben fast andächtig diese beobachtet. Eine gute Werbung für das Schicksal der Tiere....
Ihr Henry Makowski"

Das zusammenfassende Büchlein "Die letzten Nashörner Afrikas", als Sonderpublikation in der 'Edition ArCon' erschienen, findet Henry Makowski sehr bemerkenswert und hilfreich. Eine gute Anregung in Bezug auf Souvenir-Mitbringsel hat er noch für die "Rhino 2000"-Leser angemerkt: "Sie sollten Ihre Leser animieren, sich um Schnitzplastiken von Nashörnern zu kümmern, wenn sie auf Reisen unterwegs auf Souvenirläden stoßen. Mit den Jahren habe ich mir eine kleine Sammlung von hölzernen Schnitzfiguren zugelegt, die ich auf meinen Streifzügen über Eingeborenenmärkte vorfand. Darunter sind ein paar sehr interessante Nashorn-Figuren. Gelegentlich werde ich diese mal fotografieren und Ihnen einen Abzug senden. Die

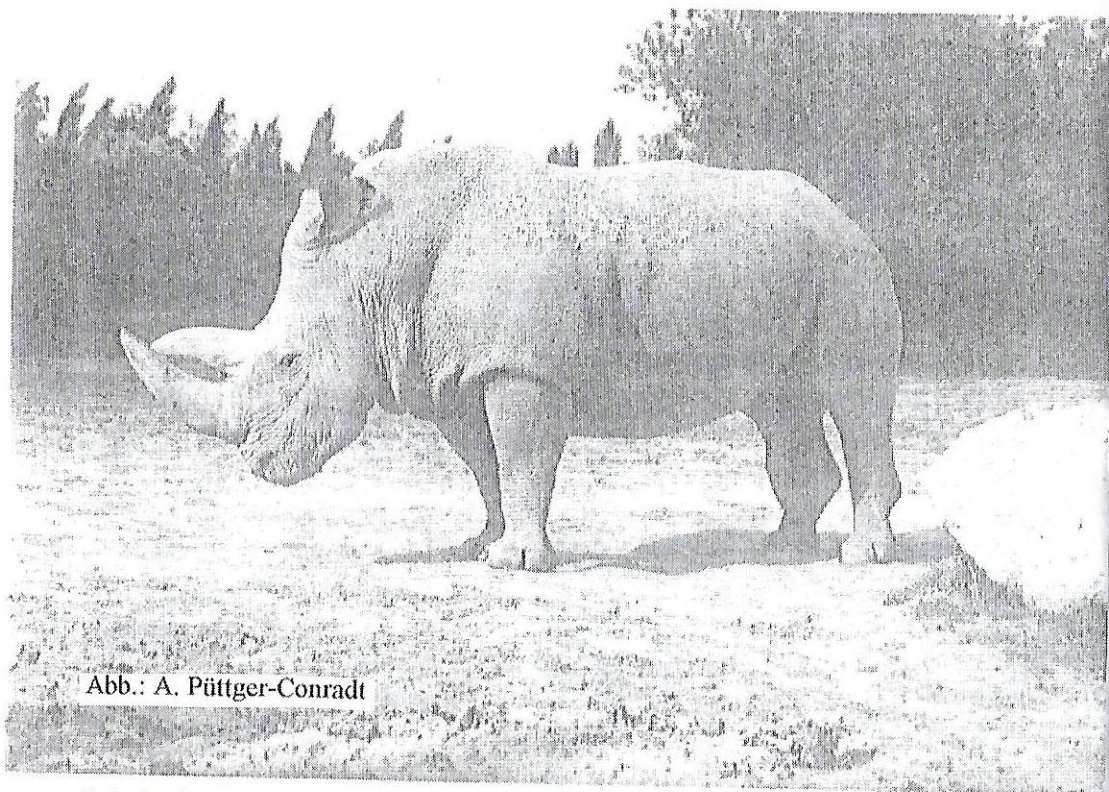


Abb.: A. Püttger-Conradt

Schnitzfigur eines Breitmaulnashorns bekam ich in Khartoum 1956....”

Sudanesische Holzplastiken, die Nashörner darstellen, dürften heute sicherlich zu grossen Seltenheiten gehören. Auf jeden Fall sind heutzutage diese mehr oder weniger grossen Kunstwerke schön anzusehen, und stellen keine Gefährdung von Arten dar, wie beispielsweise Elfenbein, auch nicht von Bäumen, denn aus schwerem ‘Eisenholz’ sind die allerwenigsten geschnitzt, egal ob sie schwarze Farbe haben, da man sie einfach anmalt. Gleichzeitig hilft man den Bevölkerungsteilen, die diesem Kunstgewerbe nachgehen, und ihre Erzeugnisse auch an Kunsthändler weitergeben. Zu Hause kann man sich dann eine kleine hölzerne Menagerie zusammenstellen, mit den Tieren, die einem besonders gefallen, und hat somit viel Freude an solchen Sammlungen aus fernen Ländern.

(Kommentierter Auszug eines Briefes von Henry Makowski an A.P.-C.)

Das Nashorn bei Brehm

Auch wenn heutzutage Ansichten aus der Zeit von Alfred Edmund Brehm aus der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts nicht unbedingt mehr up to date sind, so erscheint es trotzdem als sinnvoll, sich auch mit dem damals weltbewegenden und immer noch gut zu lesenden, wenn auch mittlerweile antiquierten Werk, auseinanderzusetzen. Einige interessante Textstellen aus der seltenen zweiten Auflage von "Brehms Tierleben" sind im folgenden kommentiert wiedergegeben:

Nicht selten, obschon immer nur bei einzelnen Stücken, zeigt die Oberhaut an verschiedenen Stellen, zumeist aber am Kopfe hornartige, bis zu mehreren Zentimetern sich erhebende Wucherungen.

Das ist sehr bemerkenswert, hat doch der ehemalige Zürcher Zoodirektor H. Hediger ebenso darauf hingewiesen, solche Hautverdickungen fotografiert und mit dem Einhorn in Verbindung gebracht. Auch Dürers Holzschnitt weist ein Nackenhorn auf.

Die Alten haben das Nashorn sehr wohl gekannt. Auf den altägyptischen Denkmälern kommt es ... als erklärendes Bild hinter dem Worte "Ab" vor... Für mich steht fest, dass es das Einhorn der Bibel ist, ...

Für verschiedene Kulturen haben Einhörner tatsächlich existiert, hauptsächlich bei denen, die in irgendeiner Weise Kontakt zu Nashörnern hatten.

Die arabischen Schriftsteller sprechen sehr frühzeitig von beiden Arten und unterscheiden die indischen und afrikanischen; in ihren Märchen kommen sie nicht selten als zauberhafte Wesen vor.

...die volle Wahrheit aber die sein, daß jedes Nashorn beim ersten Zusammentreffen mit dem Menschen und so lange es nicht gereizt wurde, als gutmütig, durch böse Erfahrungen gewitzigt oder erzürnt, sich aber als bössartig erweist.

Auch das hat Brehm bemerkenswert richtig dargestellt.

Alle Berichterstatter stimmen darin überein, daß der Schlaf der Tiere ein sehr gesunder ist... und bereits die ältesten Berichterstatter erwähnen, daß gerade während der Mittagshitze das sonst vorsichtige Geschöpf am meisten beschlichen und getötet würde.

Auch die Asande im Kongo erzählen sich derartige Geschichten.

Wo es mit Elefanten zusammen lebt, nimmt es gewöhnlich deren Wege an.

Das ist in Afrika nur selten zu beobachten, und ist wohl mehr auf das Indische N.

bezogen.

Gleichwohl kann man nicht behaupten, daß eins das andere mit stumpfer Gleichgültigkeit betrachte, es bilden sich vielmehr, ganz abgesehen von einer Nashornmutter und ihrem Kinde, nicht selten Freundschafts-, um nicht zu sagen Eheverhältnisse zwischen den verschiedenen Geschlechtern aus, welche sehr inniger Art sein können und vielleicht nur mit dem Tode endigen. In der Freiheit begegnet man öfters Paaren, welche alles gemeinschaftlich tun, und an gefangenen und aneinander gewöhnten Nashörnern beiderlei Geschlechts kann man eine wahrhaft zärtliche Liebe wahrnehmen. Schwerfällig wie der Leib erscheint auch das geistige Wesen, aber weder der eine noch das andere ist es wirklich.

Für diese Sätze bin ich Brehm wirklich dankbar. Zeigen sie genau meine eigenen Beobachtungen in freier Wildbahn und im Zoo. Für die damalige Zeit und dem Image der Nashörner sind diese frühen Charakteraussagen zum Verhalten untereinander sehr bemerkenswert.

Einzelne Berichterstatter wollen jedoch beobachtet haben, daß es in Sümpfen oder Flüssen bis zum Grunde hinabtauche, dort mit dem Horne die Wurzeln und Ranken der Wasserpflanzen aushebe und mit sich emporbringe, um sie oben zu verzehren.

Vielleicht meint Brehm hier das Indische Panzernashorn. In Afrika jedoch berichten Hagenbeck und Schomburgk von ähnlichem im Bangweolo-See. Vermutlich handelt es sich jedoch um ein Märchen der dortigen Bevölkerung oder Verwechslungen mit Flusspferden.

Die außerordentliche Reizbarkeit der Nashörner verdunkelt den wahren Ausdruck ihres geistigen Wesens und erschwert in hohem Grade eine richtige Beurteilung und gerechte Würdigung ihres Verstandes. ... , um nicht die Meinung hervorzurufen, als erachte ich die Nashörner als geistlose, dumme Geschöpfe. Solche sind sie gewiß nicht... Ungeachtet aller bisher mitgeteilten Beobachtungen kennt man das freilebende Tier noch viel zu wenig, als daß man imstande wäre, ein einigermaßen zutreffendes Urteil zu fällen.

Nun noch eine sehr traurige Begebenheit aus Brehms Schilderung:
Auch von freilebenden Nashörnern hat man erkundet, daß die Mutter warme Liebe für ihr Junges zeigt, es fast zwei Jahre säugt, während dieser Zeit mit der größten Sorgfalt bewacht und bei Gefahr mit beispiellosem Grimme gegen jeden Feind und jeden Angriff verteidigt. Bontius erzählt, daß ein Europäer auf einem

seiner Ritze ein indisches Nashorn mit seinem Jungen entdeckte. Als das Tier die Menschen erblickte, stand es auf und zog mit seinem Kinde langsam weiter in den Wald. Das Junge wollte nicht recht fort, da stieß es die Alte mit der Schnauze vorwärts. Nun fiel es einem Jäger ein, dem Tiere nachzureiten und ihm mit seinem Säbel einige Hiebe auf den Hintern zu geben. Die Haut war zu dick, als daß es hätte durchdringen können; die Hiebe hinterließen nur einige weiße Streifen. Geduldig ertrug das alte Nashorn alle Mißhandlungen, bis sein Junges im Gesträuche verborgen war; dann wandte es sich plötzlich mit ungeheurem Grollen und Zähneknirschen gegen den Reiter, stürzte auf ihn los und riß ihm mit dem ersten Streiche einen Stiefel in Fetzen. Es würde um ihn geschehen gewesen sein, wäre das Pferd nicht klüger gewesen als sein Reiter. Es sprang zurück und floh aus allen Kräften, das Nashorn aber jagte ihm nach, Bäume und alles, was ihm hinderlich war, krachend niederschmetternd. Als das Pferd zu den Begleitern des Weißen zurückkam, ging das Nashorn auf diese los; sie aber fanden glücklicherweise zwei nebeneinander stehende Bäume, hinter welche sie sich flüchteten. Das Nashorn, blind gemacht durch seine Wut, wollte schlechterdings zwischen den Bäumen hindurch und geriet in förmliche Raserei, als es sah, daß diese seinen Angriffen widerstanden. Die Stämme zitterten wie Rohr unter den Streichen und Stößen, welche das erboste Vieh führte, doch widerstanden sie, und die Leute gewannen Zeit, ihm einige Schüsse auf den Kopf zu geben, welche es fällten.

Wie klug und mutig hat die tapfere Nashornmutter ihr kleines Kälbchen zu beschützen versucht. Und welches Leid wurde über Mutter und Kind gebracht, letzteres der Mutter beraubt, einem traurigen Ende entgegengehend.

In Gegenden, wo der Mensch ihnen als fremdes Wesen erscheint, lassen sie ihn entweder mit staunender Verwunderung an sich herankommen oder stehen von weitem. In die Enge getrieben und erzürnt, wehren sie sich tapfer ihrer Haut. Das allgemeine Urteil erkennt in ihnen mutige, wehrhafte, streitlustige und ausdauernde Tiere, welche, einmal erregt, nicht so leicht nachlassen, vielmehr hartnäckig und mit Todesverachtung kämpfen, überhaupt ein ritterliches Wesen bekunden.

Die umfangreichen Beschreibungen von Brehm über die Nashörner sind zusammen mit Elefant und Flusspferd in der Urform auch in dem Bändchen "Riesen der Tierwelt" erschienen. Unter der Berücksichtigung der damaligen Zeit sind Brehms Werke immer noch von besonderem Reiz und sehr lesenswert.

A.P.-C.

BEDROHTE TIERARTEN



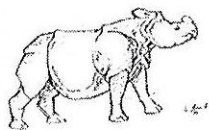
Deutsche Post 

Die Zucht des Indischen Panzernashorns in Tiergärten wird erfolgreich praktiziert. Das Internationale Zuchtbuch dieser Spezies wird im Zoo Basel geführt. Der Artenschutz des Indischen Panzernashorns ist Bestandteil des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP). Darzait leben etwa 140 Tiere weltweit in Zoologischen Gärten, von denen ungefähr zwei Drittel bereits dort geboren wurden.

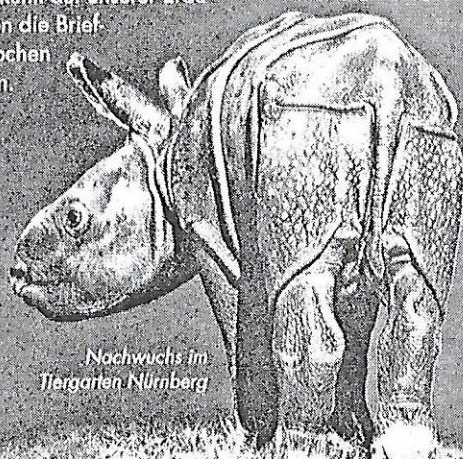
Auch das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA), dem weltweit 124 Staaten beigetreten sind, trägt durch die Einschränkung des internationalen Handels mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen zu deren Erhaltung bei.

INTERNATIONAL STUDBOOK

GREATER ONE-HORNED RHINOCEROS
RHINOCEROS UNICORNIS (LINNÉ 1758)

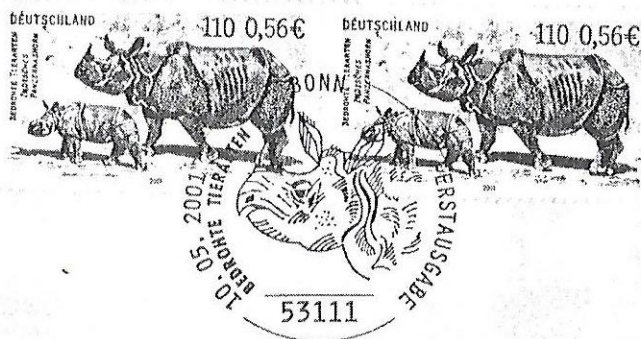


Die Briefmarken aus der Serie „Bedrohte Tierarten“ sollen ein Beitrag sein, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für den Natur- und Artenschutz zu schärfen. In der Hoffnung, dass beide Tierarten eine Zukunft auf unserer Erde haben, zeigen die Briefmarken Weibchen mit Jungtieren.



Nachwuchs im
Tiergarten Nürnberg

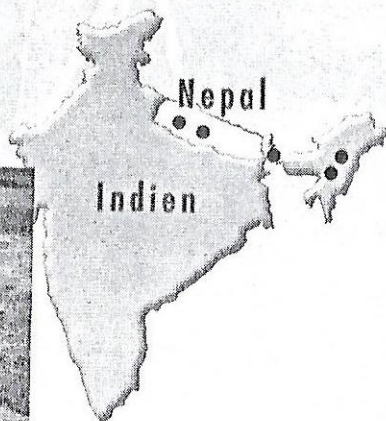
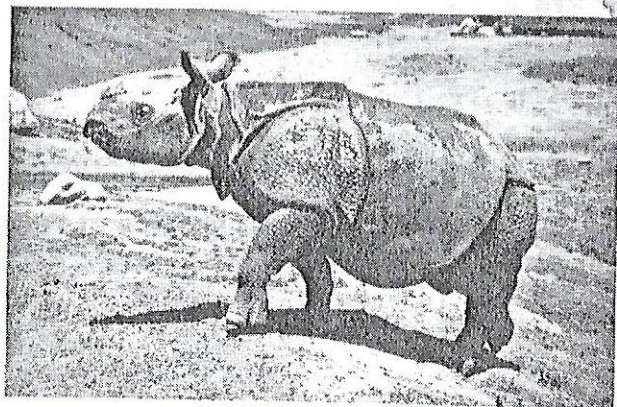
Indisches Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*)



Ausgabetag: 10. Mai 2001



- Ordnung:** Unpaarhufer
- Lebensraum:** wenige Nationalparks am Südrand des Himalaya in Nordindien und Nepal
- Bestand:** ca. 2.000 Tiere
- Größe:** Männchen: bis 1,75 m Weibchen: bis 1,60 m
- Gewicht:** Männchen: bis 2.100 kg Weibchen: bis 1.600 kg
- Nahrung:** Gräser, Kräuter, Äste, Früchte und Wasserpflanzen
- Sozialstruktur:** Panzernashörner sind Einzelgänger mit sich überlappenden Streifgebieten, eine enge Bindung existiert nur zwischen Mutter und Kind
- Fortpflanzung:** Tragzeit rund 16 Monate, ein seh- und lauffähiges, hornloses Kalb
- Alter:** 40 bis 45 Jahre
- Bedrohung:** Jagd wegen bestimmter Körperteile, Zerstörung des Lebensraums, Rankämpfe



Kälber (Geburtsgewicht etwa 70 kg) werden im 1. Lebensjahr regelmäßig gesäugt. In dieser Zeit wächst ihr Horn etwa 1cm im Monat.

Lumumba in Martin Walsers

“Das Einhorn” in Bezug auf Kabila

und den Nashörnern im neuen Kongo

von Armin Püttger-Conradt

Mittlerweile sind sechsunddreissig Jahre vergangen, seit das Buch “Das Einhorn” von Martin Walser erschien. Ein voluminöses kunterbuntes Textwerk rund um Orli und Anselm, den schon aus anderen Büchern Walsers bekannten Figuren, diesmal in ein weiteres unübersichtliches Abenteuer der vergangenen Liebe verwickelt. So richtig zum drauflos lesen, und doch: Mit ‘originellen’ Rückblicken.

Anselm, der in seinen Gedankengängen und Erinnerungen symbolisch als das Einhorn fungiert, ist seit Stuttgart unterwegs. Im Zug sitzend liest er Zeitung und stösst darin auf Patrice Lumumba im Kongo, der gerade von Mobutu an Tshombe nach Katanga ausgeliefert wurde. Oder, wie Walser sich ausdrückt, die Aktienriesen, drei Säulenbeine des westlichen Lagers, werfen Lumumba seinem Todfeind vor, dessen Kumpane schon im ‘belgischen Regen’ den gefangenen Ministerpräsidenten erwarten. Ja, eigentlich waren die Hintergründe schon immer bekannt. Auch ehe Ludo de Witte die Recherchen im belgischen Aussemnisterium und bei der UN in New York anstellte. Aber seit dem Sturz Mobutus durch Kabila, oder waren es eigentlich wieder die ‘Aktienriesen’, eröffneten sich doch wieder Wege, an die geheimen Beweisunterlagen aus den frühen sechziger Jahren heran zu gelangen. Aufgrund de Wittes umumstösslicher Beweislast, die er in seinem kürzlich erschienen Buch “Regierungsauftrag Mord” vorlegte, änderte sich schlagartig Belgiens Kongopolitik und entschuldigte sich bei Kabila und Lumumbas Familie, ebenso bei der kongolesischen Bevölkerung, und errichtete eine Stiftung für die demokratische Entwicklung im modernen Kongo.

Tja, und dann musste noch schnell Kabila beseitigt werden, der Mitte der sechziger schon mit Che Guevara versuchte, den Kongo zu kubanisieren, um dann aber die Mobutu-Ära im ugandischen Exil zu verbringen, bis Amerika ihn aufstöberte, um diesmal für die ‘Aktienriesen’ zu agieren, frei nach dem Motto ‘wer als erster kommt’. Diesmal waren es die amerikanischen, wenn man Belgien schnell aus den Kongobergwerken ausbootet. Aber wer hätte denn gedacht, dass Kabila die

an USA abgegeben Bergbaukonzessionen wieder annulliert. Laut Scholl-Latours "Afrikanische Totenklage" schoss diesmal der CIA den Vogel ab. Die Tat wurde jedenfalls dem Leibwächter in die Schuhe geschoben. Doch halt, bei Lumumba war doch auch die CIA im Spiel....

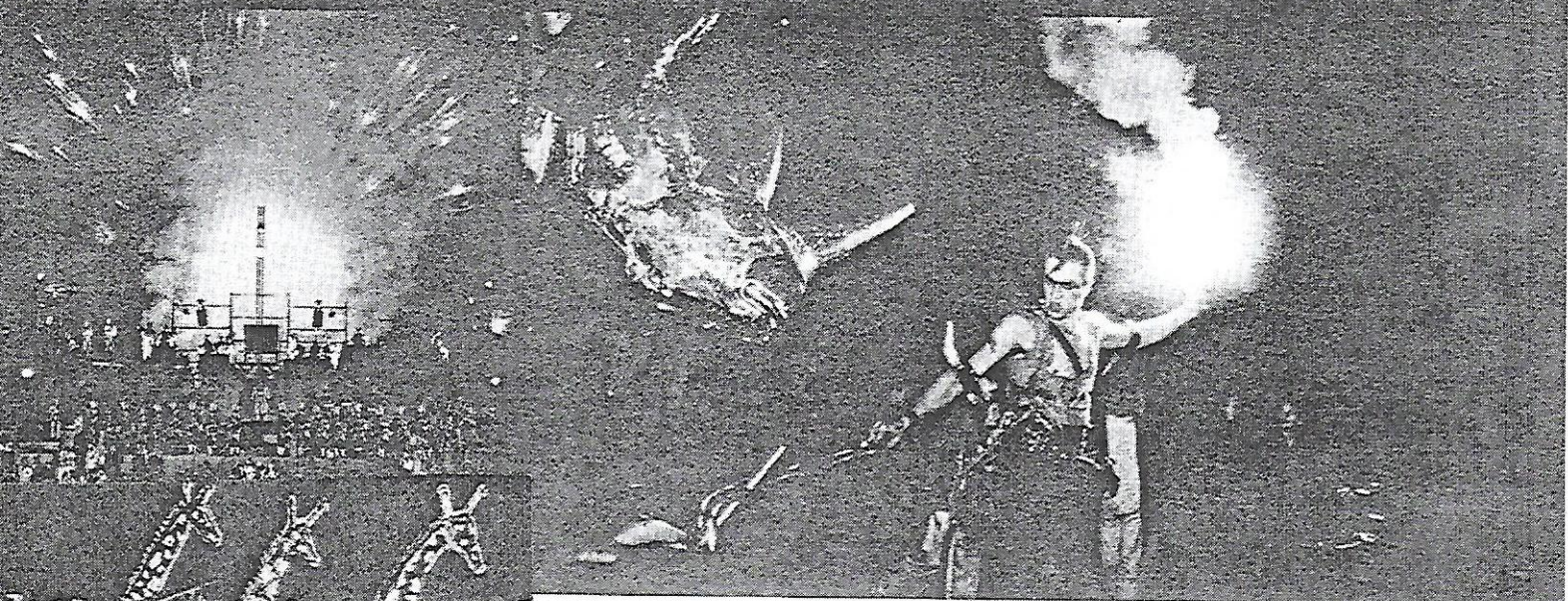
Wenn doch wenigstens die westeuropäischen 'Aktienriesen' sich nicht wieder einmischen würden in die Ami-Geschäfte. Das mögen die Amigos garnicht. Hat doch nun Uganda und Ruanda wiederum den Ostkongo aus der Hand von Amigo Kabila Junior gerissen und verlangt jetzt die 'Katanga-Bergbau-Aktien'. Welche Weltmacht steckt denn da nun wieder ihr logistisches Know How hinein? Sollten sich Amerika und Westeuropa im Wirtschaftskrieg befinden?

Gut, also. Da sitzt Anselm wieder im Zug, diesmal ist er auf dem Rückweg und Lumumba inzwischen laut Zeitung genauso tot wie Kabila senior. Und alle haben eine reine Weste. Später besieht Anselm mit seiner Orli das Bild. Genau, das reine Einhorn, das sein Horn in den Schoss der Jungfrau legt. Eines der Einhörner, die so viel mystisches mit den Nashörnern, auch den Kongonashörnern, gemeinsam haben. Und schon sind die westeuropäischen Artenschutzvereine aus dem Geschäft. Die amerikanischen dafür drin. Ein solch seltenes Tier wie das Kenge ist natürlich was besonderes wert. Eines 'Aktienriesen' würdig. Dadrum lässt sich streiten. Und Anselm vulgo Einhorn denkt an Orli, 'schreib mit dem Horn O r l i', wird er flehend gebeten.

Walsers Anselm ist in den letzten Zügen im seinem Buch über die Liebe. "Ich schwör es doch: bewerben werde ich mich um den Dienst an den fromm verlaufenden Gemeindestrassen, und werde die ausschweifenden Wiesen mit dem Spaten züchtigen, und werde der Erde wehren, ob sie mir mit grünen Lanzen oder faulem Zauber kommt, und werde die Süßen Wege rasieren... und werde mich anschliessen... dem Ruhigen Steg... den ich nie mehr überschreiten werde, den ich mit Gebet und Weihwasser unpassierbar machen werde für das Einhorn, das drüben bleiben soll auf der Weltseite... Das drüben auf und ab rennen kann am Bach. ...Ich werde mich vielmehr skrupellos und leise atmend hinsetzen an das Langsame Wasser... und essen Brot mit Blutwurst und trinken das Einfache Leben aus einer möglichst undurchsichtigen Flasche..."

Und wenn eines Tages das Einhorn erscheint, und die menschlichen Taten besieht, die wegen Macht und Reichtum ausgebeuteten und ermordeten Menschen und Tiere bemerkt, ist dann die Zeit gekommen, sich an Hermann Hesses "Siddharta" zu erinnern? Und Anselm trauert der Liebe nach....

TRANSFERHUMANISME



10 Manifeste d'opéra

Feiern zum Goethejahr in Weimar, 1999
Das Nashorn führte den Umzug der Tiere an.